

Bäuerliche Sägen

Autor(en): **Wildhaber, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **44 (1954)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



VI 20801 Gratsäge, datiert 1778, Besitzer-Initialen JJB. 35 cm lang. Champéry (Wallis)

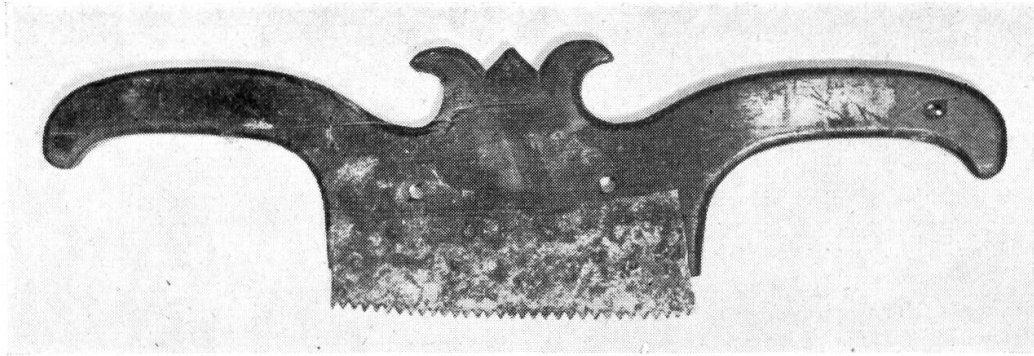
Bäuerliche Sägen

Von *Robert Wildhaber*, Basel

Im Anschluss an den vorstehenden Aufsatz unseres Walliser Mitarbeiters, des Herrn Dr. J. Bielander, möchte ich die Gelegenheit benützen und einige ältere, bäuerliche Sägen im Bilde vorführen; diese Stücke befinden sich alle im Schweizerischen Museum für Volkskunde in Basel. Das Dorfhandwerk mit seinen Geräten und Arbeitsweisen ist bei uns im grossen und ganzen leider eher etwas stiefmütterlich behandelt worden, wobei aber die romanische Schweiz eine erfreuliche Ausnahme macht, weil, vor noch nicht so langer Zeit, W. Egloff in einer Arbeit¹ «Enquêtes d'un dialectologue sur la vie romande. Observations sur les anciens métiers et leurs vocabulaires» auf die Bedeutung derartiger Studien nachdrücklich hinwies und dabei von K. Jäberg sekundiert wurde. Egloffs Arbeit stand im Zusammenhang mit den Tendenzen des Glossaire des patois de la Suisse romande, während das hervorragend wertvolle Buch von Alfons Maissen «Werkzeuge und Arbeitsmethoden des Holzhandwerks in romanisch Bünden. Die sachlichen Grundlagen einer Berufssprache»² dem Dicziunari rumantsch grischun

¹ Erschienen in *Vox Romanica* 11; ebenfalls als Beilage zum Schulprogramm der St. Gallischen Kantonsschule 1950/51; die Zeichnungen stammen von Paul Boesch. Abb. von Sägen: S. 46: scie-botte du charpentier; S. 52 «peigne» [Gratsäge] du charpentier.

² Erlenbach-Zürich 1943 (= *Romanica Helvetica* 17). Der Abschnitt über die Sägen S. 71ff.



VI 20623 Gratsäge. 50,5 cm lang. Unterwallis

zugute kam. Vielleicht wird der kommende deutschschweizerische Sprachatlas von Hotzenköcherle hier eine Lücke schliessen helfen.

Aus dem romanischen Sprachgebiet finden sich, abgesehen von den beiden erwähnten schweizerischen Arbeiten, gelegentlich Abschnitte in grösseren Werken, die sich mit der Säge befassen. Wir wollen hier anführen: Elisée Legros, *Le scieur de long*¹ (aus dem Ardennengebiet um Liège; Waldsäge und Trentinersäge); Louis Remacle, *Le parler de la Gleize*² (Belgien: le sciage des planches); Fritz Krüger, *Die Hochpyrenäen. D. Hausindustrie, Tracht, Gewerbe*³ (über Sägen und Sägwerke); Frédéric Damé, *Incertare de terminologie poporană română*⁴ (für Rumänien; vom Sprachlichen ausgehend).

¹ In: *Enquêtes du Musée de la Vie Wallonne* 4 (1936–1947) 213 ff. (mit Abb.).

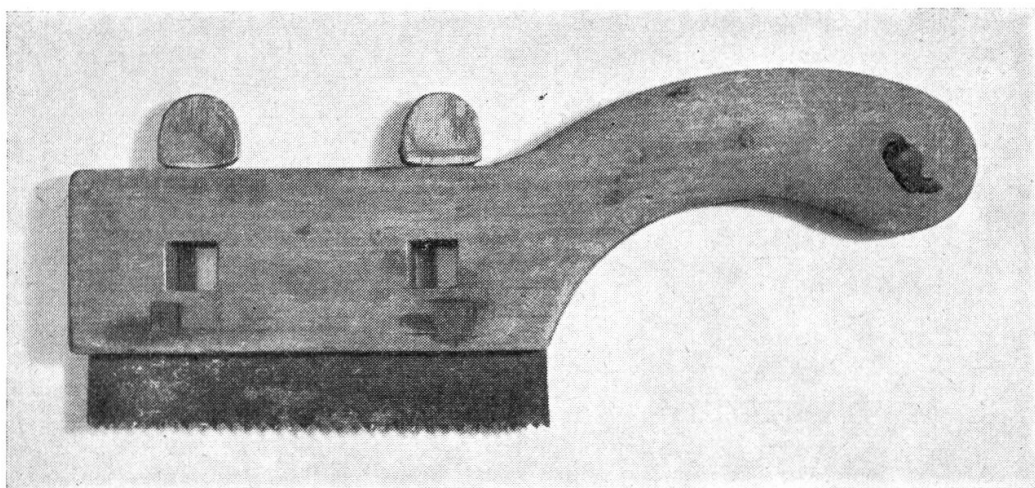
² *Bruxelles et Liège* 1937. S. 161 ff.

³ *Hamburg* 1936. S. 143 ff.

⁴ *Bukarest* 1898. S. 173 ff.



VI 6368 Gratsäge; Eichhörnchen als Griff: Nägel eingesetzt als Augen; Ohren abgebrochen. 24,5 cm lang. Bütschwil, Toggenburg



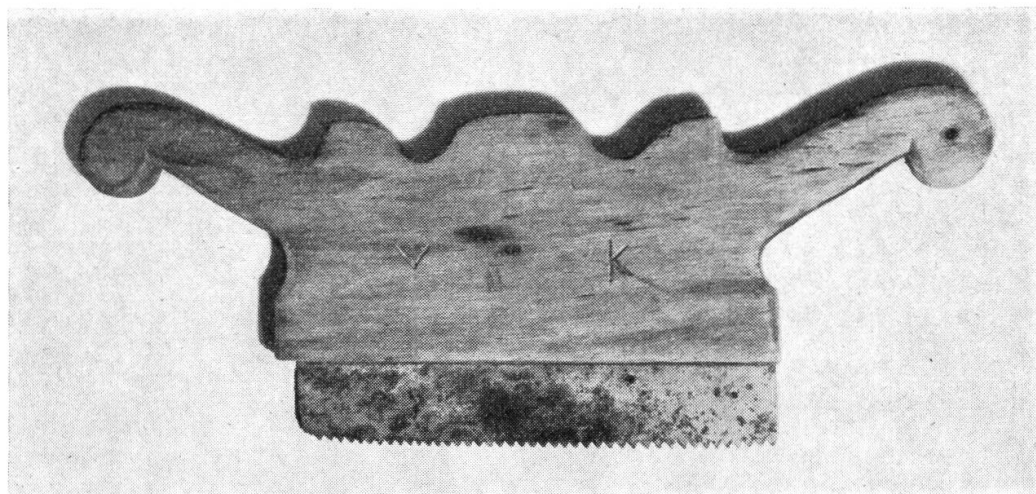
VI 7203 Gratsäge. 24,5 cm lang. Saas-Almagel

Neben den eigentlichen technologischen Werken (wie etwa Karmarsch, Technologie; Feldhaus, Technik; Reuleaux, Buch der Erfindungen) hat sich auch Moriz Heyne, *Das altdeutsche Handwerk*¹ kurz mit den Sägen abgegeben. Für Österreich gibt es einen schönen Aufsatz von Karl Treven «Aus dem Bauernleben in Heiligenblut»², der in Wort und Bild die Arbeit mit der Spaltsäge erläutert. Auf die Sägewerke im besonderen geht die kurze Darstellung von Oskar von Zaborsky über «Ländliche Werke der Technik»³ ein; sie befindet sich bezeichnenderweise in der Festschrift für Joseph Maria Ritz; ist es doch gerade Ritz, der in letzter Zeit mehrmals der Sammlung und

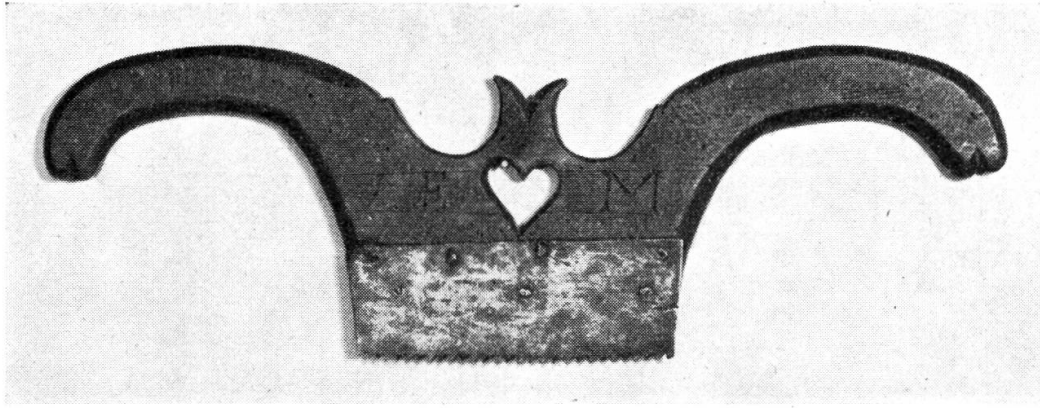
¹ Strassburg 1908. S. 10ff.

² In: *Carinthia* I 141 (1951) 346ff.

³ In: *Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde* 1951, 168ff.



VI 18508 Gratsäge, Besitzer-Initialen VK. 23 cm lang. Turbachtal (Bern)



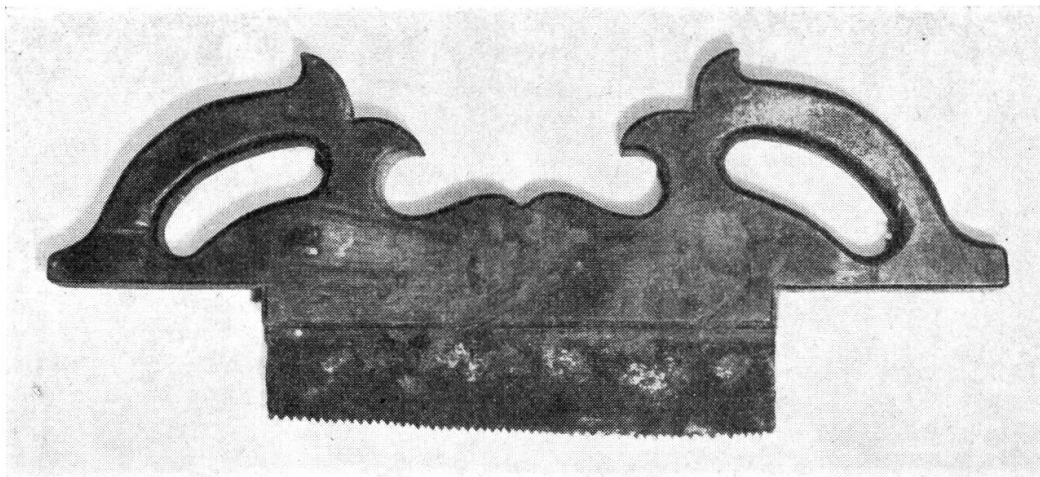
VI 8524 Gratsäge, datiert 1756, Besitzer-Initialen JEM. 40,5 cm lang. Schweiz

Inventarisierung bäuerlicher und handwerklicher Geräte das Wort geredet hat. Auf die Schönheit – allerdings in besonders ausgewählten, kaum alltäglich zu nennenden Beispielen – derartiger Geräte wies schon früher Walther Bernt in seinem prächtigen Bildband «Altes Werkzeug»¹ hin, in welchem sich einige kunsthandwerklich erlesene Tafeln von Metallsägen befinden, daneben auch Abbildungen von Klobsägen (Trentinersägen ohne Griffgestell). Eine eigentliche kleine Monographie über die Sägen stammt von Franz M. Feldhaus².

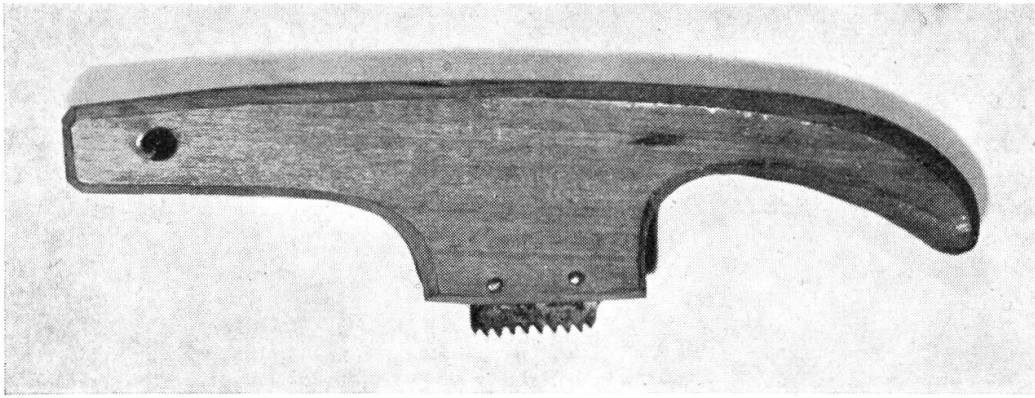
Die acht Abbildungen, die wir hier bringen, zeigen Gratsägen, die früher häufig verwendet wurden – vom Bauern selbst und vom Zimmermann und Schreiner – zum Eingraten von Türen in Zimmern, Kellern und Ställen, aber auch bei Fensterbalken und Tischplatten. Für das kleine Blatt dieser

¹ München 1939.

² Die Säge. Ein Rückblick auf vier Jahrtausende. Berlin 1921.



VI 20622 Gratsäge. 40 cm lang. Gruyère



VI 232 Gratsäge. 27,5 cm lang. Vellerat (Bern)

Säge verwendete der Bauer häufig ein altes Sensenblatt oder das nicht mehr benützbare Blatt einer grösseren Säge (einer Rahmen-, Bock- oder Bogensäge). Ein Griff in einer einfachen Tiergestalt, wie ihn unser schönes Toggenburger Stück aufweist, findet sich auch in Maissens Buch¹ bei einer Bündner Säge aus Sched (Scheid).

Radio und Volkskunde

Ein sehr subjektiver Tagungsbericht
von *Leopold Kretzenbacher*, Graz

Irgend jemand ist bestimmt beleidigt, wenn man auf dieses Thema zu sprechen kommt. Dabei ist es so aktuell, dass man alltäglich dazu Stellung nehmen müsste, wenn man sich entschliessen könnte, alle Tage das «Volkskundliche» aus dem europäischen Senderwellenwirbel schalterdrehend zu suchen oder leidend über sich ergehen zu lassen. Aber da wir in Ländern leben, wo man uns nicht von oben her durch zentral geschalteten Drahtfunk in der Wohnung «erzieht», also auch nicht «volkskundlich» zwangsunterhält, bleibt uns vorläufig noch das freie Entscheidungsrecht, nach Stimmung und Laune zuzuhören, sich über die «Volkskunde im Rundfunk» zu freuen oder zu ärgern. Je nachdem!

Gerade dieses «Je nachdem» aber macht es aus. Viele Rundfunkverantwortliche spreizen bei der geringsten Andeutung darauf, dass diese «Volkskunde» heute sogar eine akademische Disziplin sei und dass sich ihrer viele Gelehrte mit ernster Hingabe unterwänden, also wohl auch dem Rundfunk da und dort einen guten Rat geben könnten, wohl gelegentlich auch warnen müssten, automatisch die Hände in beschwörende Abwehrgebärde: «Bloss

¹ a.a.O. (Anm. 2, S. 30), S. 102, Abb. 74.